

Pressemitteilung

Hamburg, 27.6.13

Zukunftsrat widerspricht Senat:

Ziele des Klimaschutzkonzepts 2007 -2012 nicht erreicht

Die Erfolgs-Bilanz des Senats zum Klimaschutzkonzept 2007 – 2012 („Ziel erreicht“) beruht auf kreativer Buchführung. In Wahrheit wurden die 2007 beschlossenen CO₂-Minderungsziele des Konzepts verfehlt. Trotz erfolgreicher Einzelprojekte stiegen die gesamten CO₂-Emissionen Hamburgs 2010 sogar deutlich an.

1. Das Konzept von 2007 sah eine Minderung der „Gesamt-Emission in Hamburg gemäß Verursacherbilanz“ von jährlich 2 Mio t CO₂ und dementsprechend einen Zielwert für 2012 von 16,7 – nach der Fortschreibung: von 15,7 – Mio t CO₂ vor. Die aktuell verfügbare Verursacherbilanz für Hamburg weist für 2010 jedoch einen Wert von 18,3 Mio t CO₂-Emissionen aus, mehr als in jedem anderen Jahr seit 2006. Der Senat rechnet nun anders: Er summiert die gemessenen oder errechneten CO₂-Minderungen für jedes einzelne Projekt und kommt so zu der angestrebten Minderung von 2 Mio t im Jahre 2012. Die „Top-down-Methode“ der Verursacherbilanz wird nur noch ergänzend neben die (angeblich bessere) „bottom-up-Methode“ der Projektbilanz gestellt. Die bundesweit anerkannte Verursacherbilanz sei von der Wirtschaftskonjunktur beeinflusst und „bildet die mit dem Klimaschutzkonzept erreichte CO₂-Einsparung nicht ab.“ Die Frage nach einem kompensatorischen Mehr- und Ausweichverbrauch („Rebound-Effekt“) stellt der Senat ebenso wenig, wie die nach der angeblichen Entkoppelung von Wirtschaftswachstum und Energieverbrauch / CO₂-Ausstoß.
2. Ziel war 2007 eine „jährliche“ CO₂-Minderung von 2 Mio t ab 2008. Der Abschlussbericht des Senats stützt sich für seine Erfolgsmeldung jedoch ausschließlich auf Werte für 2012. „Jährlich“ bedeutet jedoch „in jedem Jahr von 2008 bis 2012“, entscheidend ist also der Durchschnittswert dieser 5 Jahre. Für die quantifizierbaren Maßnahmen des Klimaschutzkonzepts errechnete das Wuppertal Institut Emissionsminderungen von knapp 800.000 t CO₂ für 2012; da die vorhergehenden Jahreswerte (z.B. 2008 nur 215.000 t) weit darunter lagen, ergibt sich jedoch ein „jährlicher“ Durchschnittswert für die Jahre 2008-2012 von nur 500.000 t CO₂-Einsparungen.
3. Das Ziel des Konzepts für quantifizierbare Maßnahmen und „nachzusteuende Emissionsminderung“ betrug zusammen 750.000 t CO₂. Der Senat erreichte dieses Ziel rechnerisch nur dadurch, dass er auch den Bundeseinfluss auf die Hamburger Konzeptmaßnahmen (ca. 72.000 t) und Maßnahmen zum Ökostrom (ca. 270.000 t), die vom extra beauftragten Gutachterteam zu recht nicht anerkannt wurden, in die Gesamtsumme einrechnete. Diese Posten abgezogen, bewirkten die Maßnahmen des Hamburger Klimaschutzkonzepts nur 454.000 t statt der angestrebten 750.000 t CO₂-Emissionsminderung (und das auch nur im Jahre 2012 und keineswegs „jährlich“).
4. Dabei war das evaluierende Wuppertal Institut durchaus (zu) „großzügig“: Auch Anlagen zur Energiegewinnung aus erneuerbaren Energien, die zwischen 6 und 12

Jahre alt waren, also schon lange vor dem Vergleichsjahr 2007 für CO₂-Einsparungen sorgten, wurden zu 50 % als neue CO₂-Minderungsmaßnahmen des Klimaschutzkonzepts anerkannt.

5. „Vorketten ...werden nicht berücksichtigt“, sagt der Abschlussbericht. Das bedeutet, dass eine Gesamt-CO₂-Bilanz der Maßnahmen nicht erstellt wurde. Insbesondere bei den aufwändigen Bau- und Verkehrsmaßnahmen ging danach nur die CO₂-Einsparung beim Betrieb in die Rechnung ein, nicht aber der zum Teil hohe Energieaufwand und damit CO₂-Ausstoß bei der Herstellung der Gebäude, Anlagen, und Verkehrsmittel. Dies erklärt sicher auch einen Teil der Diskrepanz zwischen der Verursacherbilanz und der Maßnahmen-Rechnung.
6. Schließlich gehen nicht quantifizierbare Bildungsmaßnahmen mit geschätzten 200.000 t CO₂-Einsparung in die Rechnung ein. Im Abschlussbericht wird im Überblick über diese Projekte ein CO₂-Reduzierungswert von nur 51 t angegeben, im Übrigen – zu Recht – festgestellt, dass die CO₂-Einsparung hier kein Kriterium der Zielerreichung sein könne. Wie aber kommt es dann zu der Schätzung von 200.000 t, ohne die die angestrebte jährliche Gesamteinsparung von 2 Mio t CO₂ noch stärker verfehlt worden wäre?

Der Zukunftsrat Hamburg hält effiziente Klimaschutzmaßnahmen für dringender denn je. Er erwartet dabei von Regierung und Politik jedoch ein ehrliches und nachvollziehbares Monitoring der Klimawirkungen der Stadt - und keine kreative Buchführung. Seit vielen Jahren fordert der Zukunftsrat statt einer Einzelprojekt-bezogenen Politik eine strategische Nachhaltigkeitsplanung und –umsetzung, die von den Gesamtbelastungen durch die Stadt ausgehen. Dies setzt auch eine aufrichtige Auseinandersetzung darüber voraus, welche Rolle das nach wie vor propagierte Prioritätsziel Wirtschaftswachstum bei den Bemühungen um Klimaschutz spielt.

Kontakt: Zukunftsrat Hamburg

Jochen Menzel, Telefon: 5384316; hans-joachimmenzel@alice-dsl.de